



Der Kirchenchor mit Dirigent Wolfgang Fallner.

„Reformations-Sinfonie“ als Höhepunkt

Krönender Abschluss von acht Jubiläumsveranstaltungen im „Luther-Jahr“ 2017

Denzlingen (hg). Als krönenden Abschluss erlebten zahlreiche Besucher der evangelischen Gemeinde Denzlingen und nicht wenige Gäste aus dem ökumenischen Umfeld das Konzert am vergangenen Sonntag in der Georgskirche. Das Sinfonieorchester Emmendingen unter der Leitung von Michael Hartenberg brachte die „Reformations-Sinfonie“ von Felix Mendelssohn Bartholdy zur Aufführung.



Beim Schlussapplaus (von links): Wolfgang Fallner, Dieter Martin und Michael Hartenberg.

Diesem letzten Teil des gut einstündigen Konzertes gingen bereits vier große musikalische Beiträge voraus, nämlich das Choralvorspiel für Orgel, Op. 79b Nr. 2: Ein feste Burg ist unser Gott von Choral Max Reger, souverän interpretiert von Dieter Martin, sowie das bekannte Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ im Wechselgesang von Kirchenchor und Gemeinde, wobei Wolfgang Fallner dirigierte. Der Chor sang danach mit Orgelbegleitung die Komposition Geistliches Lied op. 30 (1856) von Johannes Brahms (1833-1897). Danach folgte das von Dieter Martin virtuos gespielte Präludium und Fuge a-Moll (BWV 543) von Johann Sebastian Bach. Zum letzten Konzertteil des Abends hatte sich das Sinfonieorchester Emmendingen auf der Empore niedergelassen, wo man das großartige Werk von Felix Mendelssohn Bartholdy zwar unter etwas beengten Raumverhältnissen spielen musste, aber gleichwohl eine begeistert aufgenommene Präsentation bot. Pfarrer Hans-Günter Hartwig, der selbst als Hornist mitwirkte, gab eingangs einige Erläuterungen. Unter anderem führte er dabei aus, dass Felix Mendelssohn die „Reformations-Sinfonie“ im Jahr 1830 als damals erst zwanzigjähriger Mann anlässlich des 300. Jahrestages der Bekenntnisschrift „Confessio Augustana“ geschrieben habe. Diese Schrift hat Luthers wichtigster Mitstreiter, Philipp Melancthon, verfasst. Hartwig erinnerte in diesem Zusammenhang an die kirchlich-politischen Hintergründe, die zur Entstehung der protestantischen Kirche führten.

Ungefeiert verstrichen

1830 seien eigentlich Festlichkeiten zu 300 Jahre „Confessio Augustana“ angestanden. Aber das Jubiläumsjahr sei ungefeiert verstrichen, da die Wirren der Französischen Juli-Revolution auch in Deutschland die protestantischen Jubeltage vereitelt hätten. So sei die „Reformations-Sinfonie“ erst Ende 1832 in der Berliner Singakademie unter Mendelssohns Leitung erstmals zur Aufführung gekommen, allerdings ohne den von ihm erhofften Anklang. So sei dies die einzige Aufführung zu Mendelssohns Lebzeiten geblieben, da der Komponist sein Werk zurückzog. Einem Freund soll der enttäuschte Mendelssohn sogar anvertraut haben, dass er die Sinfonie am liebsten verbrannt hätte. Erst 20 Jahre nach seinem Tod erschien diese offiziell letzte Sinfonie von Felix Mendelssohn. Damit setze er „dem Reformator Martin Luther und dem Protestantismus ein musikalisches Denkmal“, ist dazu aus kundigem Mund ebenso zu lesen wie folgender Satz: „Mit der Reformationssinfonie will Felix Mendelssohn Bartholdy sein Glaubensbekenntnis ablegen.“

Pfarrer Hans-Günter Hartwig fuhr in seinen Erläuterungen fort mit folgenden Worten: „War diese Sinfonie zu Mendelssohns Zeiten noch ein Tondenkmal gegen die römisch-katholische Kirche, hat sich in den letzten knapp 200 Jahren seit 1830, insbesondere in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, doch vieles verändert. Das Anliegen Philipp Melancthons aus der Confessio Augustana scheint wieder mehr Gehör gefunden zu haben: Konfessionen begehen sich in der Ökumene auf Augenhöhe, arbeiten in vielen Bereichen zusammen und vertreten sich wechselseitig, um sich gegenseitig zu entlasten.“ An ganz vielen Orten, an denen in diesen Tagen des 500. Jahrestages der Reformation gedacht wurde, hätten Aktionen in ökumenischem Einklang stattgefunden. Ein Motto des Kirchenwalters Augustin laute: „Im Notwendigen Einheit. Im Übrigen Freiheit. In allem Liebe.“

„Einheit in Vielfalt“

Der Weg zur Einheit der Kirchen sei nach Hartwigs Überzeugung eine „Einheit in Vielfalt“, bei der alle Seiten ihre Traditionen und Sitten mit einbringen und erhalten können, wenn sie im Wesentlichen eins sind. Aus diesem Miteinander könnten die Kirchen Kraft gewinnen, um gegen die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit in offenen Dialogen eine starke Position zu gewinnen, nämlich gegen den Rechtsruck in unserer Gesellschaft, gegen die sogenannten „Sachzwänge unserer Wirtschaft, welche den Menschen und der Natur großen Schaden zufügen können. Gemeinsam sollten sich die Kirchen gegen die Vorstellung wenden, dass „wir zuallererst an uns selbst denken müssen und uns deswegen gerne vor den Nöten anderer Menschen verschließen.“



Das Sinfonieorchester Emmendingen auf der Empore der Georgskirche.

Fotos: Helmut Gall

Feuerwehr probt kritischen Ernstfall

Ein Kellerbrand mit verletzten Personen als Übungsannahme – Zügiger Einsatz

Denzlingen (hg). Die Denzlinger Feuerwehr führte letzten Samstag ihre jährliche Herbstübung durch. Als Übungsobjekt hatte man diesmal das Denzlinger Rathaus ausgewählt, wo sich pünktlich zur Alarmauslösung zahlreiche Besucher einfanden, die den Ablauf des Rettungs- und Löscheinsatzes mit großem Interesse verfolgten, obwohl der wesentliche Teil der Übung im Kellergeschoss des Hauses stattfand und somit für die Besucher nicht sichtbar war. Nach gut einer halben Stunde konnte Einsatzleiter Christian Schlenk die Übung mit erfolgreichem Abschluss für beendet erklären.



Christian Schlenk erläutert Gemeinderäten die Funktionsweise einer Wärmebildkamera.

Fotos: Helmut Gall

Aufmerksam-kritische Beobachter des Geschehens waren neben Kommandant Martin Schlegel auch Kreisbrandmeister Jörg Berger, ebenso etliche Gemeinderäte und Alterskameraden der Wehr, die das Geschehen sorgfältig verfolgten. Als stellvertretender Kommandant hatte der Einsatzleiter unmittelbar nach seinem Eintreffen am Rathaus von Hausmeister Michael Martin erfahren, dass sich das Feuer im Gebäudeteil B entwickelt habe, wo zwei bis drei verletzte Personen zu vermuten seien. Dass es sich um einen Kellerbrand handeln musste, war inzwischen auch von außen klar erkennbar durch dicke (Disco-)Rauchschwaden, die aus einem Kellerlüftungsschacht quollen.

Mit mehreren Einsatzfahrzeugen und 28 Mann rückte die Wehr binnen weniger Minuten nach Alarmauslösung an, die diesmal per Lautsprecher aus einem Lautsprecher am Rathausplatz allseits unmittelbar zu vernehmen war. Kommandant Schlegel erläuterte dabei am Mikrophon die wesentlichen Schritte des Übungseinsatzes. Nahezu zeitgleich war auch das Rote Kreuz mit sieben Einsatzkräften vor Ort, wobei Michael Fiedler als Bereitschaftsleiter die reibungslose Übergabe zweier durch Rauchgas „verletzter“ Personen registrierte, die in den beiden an der Hauptstraße postierten Rettungsfahrzeugen mit Sauerstoff erstversorgt wurden.

Im Gespräch am Rande des Geschehens erfuhr VWH-Berichterstatter Helmut Gall vom Kreisbrandmeister und vom Einsatzleiter einiges zum Hintergrund der Übung, die nur wenige Wochen zuvor sogar als echter Ernstfall in der Schwabenstraße zu verzeichnen gewesen war, wo ein Kellerbrand erhebliche Probleme verursacht. Die unsachgemäße und vor allem unzulässige Lagerung von Sperrmüll und leicht brennbaren Materialien im Keller konnte dabei festgestellt werden.

Wärmebildkamera unverzichtbar

Im Rathauskeller hatte man als Übungsannahme einen Brand angenommen, der durch eine energetische Auslösung zustande gekommen sein sollte. Immer da, wo Energie in verschiedenen Variationen im Spiel ist, könne sich ein Brand entwickeln, erklärte der Kreisbrandmeister. Eine sehr große Hilfe für die Einsatzkräfte, vor allem für die Männer, die mit schweren Atemschutzgeräten in die Nähe des Brandherdes vordringen, sei der Einsatz von Wärmebildkameras. Dass die Denzlinger Wehr sogar zwei solcher (rund 12.000 Euro teuren) Kameras besitze, könne man im Interesse der Menschenrettung und zügigen Brandbekämpfung nur begrüßen.

Von mehreren Seiten, nämlich von Süden und Osten drangen die Wehrmänner in die Kellerräume ein, wobei sie unverzüglich auch leistungsfähige Ventilatoren zum Einsatz brachten, womit die Verqualmung der Flure und Räume rasch reduziert und schließlich beseitigt werden konnte. Für die Besucher waren diese Einsatzschritte freilich nicht sichtbar. Deren Interesse galt der großen Drehleiter, die man für die Besucher bewusst in

mittlen des Rathausplatzes platziert hatte, sodass man mit dem Rettungskorb an alle Gebäudeteile herfahren und dabei zeigen konnte, wie man im Notfall auch Einsatzkräfte retten könnte, deren Rückweg möglicherweise abgeschnitten sein

Ablauf der Übung zu erläutern. Der Kreisbrandmeister betonte in seiner Manöverkritik die effiziente Leistungsfähigkeit der Denzlinger Wehr, die erst kürzlich in der Realität eines echten Kellerbrandes wieder unter Beweis gestellt worden sei. Ein Kel-



Einsatz der Drehleiter am Rathaus.



Kommandant Martin Schlegel (links) mit Einsatzleiter Christian Schlenk.

lerbrand gehöre zu „Anspruchsvollsten“, was den Einsatz der Feuerwehr betreffe. Das wird bei zwischen 130 Einsätzen der Denzlinger Wehr im Laufe des Jahres 2017 (bis Ende Oktober) in der Tat etwas heißen. Für den verhinderten Bürgermeister dankte Gemeinderat Rudolf Wöhrlin allen Frauen und Männern, die auch bei dieser Übung im Einsatzleiter Gelegenheit gab, nochmals die wesentlichen Ziele und den

erbrachten Beitrag zu „Anspruchsvollsten“, was den Einsatz der Feuerwehr betreffe. Das wird bei zwischen 130 Einsätzen der Denzlinger Wehr im Laufe des Jahres 2017 (bis Ende Oktober) in der Tat etwas heißen. Für den verhinderten Bürgermeister dankte Gemeinderat Rudolf Wöhrlin allen Frauen und Männern, die auch bei dieser Übung im Einsatzleiter Gelegenheit gab, nochmals die wesentlichen Ziele und den



Feuerwehrlaute mit schwerem Atemschutz im Keller.